

Die „Volks-Zeitung“ erscheint täglich zwei Mal — Morgens 8 und Abends 8 — mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.

Verleger: W. Schönlank in Berlin. Druck: W. Schönlank in Berlin. Preis: 10 Pfennig.

Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Berlin.

1898. — 46. Jahrgang.

Abonnementspreis für Berlin: Vierteljährlich inkl. Postgebühren 4 Mark — 3/4, Halbjährlich 7 — 3/4, Jahreslich 12 — 3/4.

Bei allen Verkaufsstellen: In Preußen ganz Deutschland und Österreich pro Quartal 4 20 Mark, pro Monat 1 20 Mark, pro Woche 30 Pfennig.

Autorenkassensätze: Für die gewöhnliche Zeit 40 Pfennig.

Der heutigen Nummer 542 liegt bei der Berliner Abonnenten das „Illustrierte Sonntagsblatt“ Nr. 47 bei.

Schutz den Armen in den Krankenhäusern!

„Künftig beständlicher die Münchener Freie Presse“ eine Reihe von Aufsätzen, in welchen unter anderem die Verdrängung einer Anzahl von schweren Mißständen die öffentliche Meinung zum Schutz der armen Leute in den Krankenhäusern angereizt wurde.

In den Fällen, welche den Ausgangspunkt der Behandlung bilden, wurde von den Kranken der Vorwurf der Negligenz geäußert gegen die Krankenhausverwaltungen bezug. Merkte jedoch die Nachlässigkeit nicht oft aus zwei Ursachen her: die Zahl der Kranken, die auf einen Platz einfallen, ist zu groß, und die lobende Privatpraxis, welche die Krankenhausdirektoren betreiben, bewirkt, daß sie der Wahrnehmung ihrer Amtspflichten nicht die nötige Zeit widmen können.

Der Verfasser der Aufsätze in der „Münchener Freien Presse“ ist in dieser Beziehung der Krankenhäuser „Materialien“ eine sehr humanitäre, weitläufige Untersuchung der hiesigen Lage der unermittelten Klassen, und er stellt die Forderung auf: Eine neue Behandlungsweise soll der Art nur dort verstanden, wo die Verhältnisse des besonderen Falles nach gewissenhafter Prüfung aller Chancen darauf hinweisen, zum Wohle des betreffenden Patienten selbst diesen Versuch zu machen.

Der Verfasser behauptet, daß nichtgehobene Patienten auch für Verhältnisse benutzt werden, die mit ihrer eigenen Krankheit nicht im Einklang stehen können; Verhältnisse, durch die sie an Kräfte und Gesundheit verlieren, und die schließlich zu Verfall, Verwirrung, Entzweiung u. s. w. führen, und die schließlich zu Verfall, Verwirrung, Entzweiung u. s. w. führen.

Am Anfang sind diese Mißstellungen fordert die „Münch. Freie Presse“ zunächst, daß die Aufsätze über die Staatsschuldenerklärung energisch gegen derartige Verhältnisse einzuwirken.

(Nachdruck verboten.)

Meine erste Durchquerung Berlins.

XXI.

Se weiter wir sehr nach der Peripherie der Reichshauptstadt vorwärt, um so deutlicher bemerken wir, daß uns die eigentlichen Arbeiterviertel umfassen. Zwar sind auch hier die Straßen sehr breit, wie die breitesten Gassen mittelalterlicher Städte, zwar sehr breit, wie die breitesten Gassen mittelalterlicher Städte, zwar sehr breit, wie die breitesten Gassen mittelalterlicher Städte.

Hier, im äußersten Westen N., liegt die Ziffer bei auf einem Grundstück wohnenden Individuen weit über den Durchschnitt hinaus. Ich kenne die Umgegend vieler meiner ehemaligen Mitbürger und Mitbürgerinnen gegen Zahlen. Und doch, wo die eigenen Wohnbedingungen verfallen, springt die Statistik ein. Der neueste Bericht über die Gemeindeverwaltung in den Jahren von 1880 bis 1885, und neuerdings der durch die statistische Gewerbebehörde eines Berliner Grundstücks im Jahre 1890 auf 72,9 gekommen war. Die Statistik über die Zahl der in dem vorerwähnten Jahrezeit verstorbenen, hatten sich die Durchquerer hier 60,6. Die Zahl der neuen Einwohner betrug die Bevölkerung sich in derselben Zeit von 56 auf 40 Quadratmeter 20 Pfennig.

Und was sagt der Menschener, der seine Mitmenschen geistig und sittlich heben will, wenn ich ihm weiter verhalte, noch unglücklicher ergeht, aber dennoch fürchtbare Wobtheit ist, nämlich: daß der dritte Teil der Bevölkerung Berlins in Wohnungen, die nicht „überflüssig“ gelten müßten, da sie, ab-

angeführten Fälle sei auch § 229 des Strafgesetzbuches anwendbar, welcher bestimmt: „Wer vorsätzlich einem anderen, um dessen Gesundheit zu beschädigen, Gift oder andere Stoffe beibringt, welche die Gesundheit zu gefährden geeignet sind, wird mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren bestraft.“

Ob Zustände und Verhältnisse von der Art, wie sie der Verfasser der Artikel des Münchener Blattes schildert, bloß in bayerischen Krankenhäusern zu konstatieren sind, muß im Augenblicke dahingestellt bleiben. Möglich wird es auf alle Fälle sein, wenn die hier „angeführten“ Fragen allenthalben mit dem gebührenden Ernst erörtert werden, und wenn da, wo sich nach gewissenhafter Prüfung Mißstände und Mißbräuche der geltendmachenden Art ergeben, unverzüglich mit allem Nachdruck auf deren Abstellung hingewirkt wird.

Wie man in Italien das Vaterland rettet

von bösen demagogischen Umtrieben, das lehrte ein Gerichtsurteil gegen Francesco Paolo Lombroso, die Tochter des bekannten Freiheitskämpfers, die am 31. Monats Gefängnis bestraft worden wegen eines Artikels, den sie am 28. Mai im „Crisi del Popolo“ veröffentlicht hatte.

Die Verfasserin geht von einem Artikel des offiziellen „Corriere della Sera“ aus, der die Sozialisten schuldhaft hatte, sie hätten revolutionären Handstreich aufgeführt und hätten ihren Jüngern den Druck nachmittels ernen Vortheilen, den ihnen von ihrer Lage, und die Mühsal der Fortführung und Plünderung eingeführt.

Der Artikel erzählt dann von einem Diebstahl, der sich eben in der Nacht vollzogen, sondern viel eher die Sozialisten fahrig und geschäftig, sondern viel eher die Sozialisten fahrig und geschäftig, sondern viel eher die Sozialisten fahrig und geschäftig.

„Alle diese Leute haben niemals etwas vom Sozialismus gehört, aber das hindert sie nicht, daß sie sich unglücklich fühlen, und daß sie unglücklich sind, daß sie unglücklich sind, und daß sie unglücklich sind.“

gelesen von der Rache, nur ein beheiztes Zimmer aufweisen? 676 475 Bewohner waren im Jahre 1895 in derartigen „Wohnungen“ untergebracht! Wie es im Einzelnen bei diesen Wohnverhältnissen aussieht? Nun, in mehr als einem halben Hunderttausend solcher Wohnungen, (genau 54 999) wohnen je 5—9 Personen ihr elendes Dasein, in mehr als Dreivierteltausend (in 764) kampieren sogar 10—14 Menschen durchschnittlich. Mehr als dreiviertel aller Wohnungen Berlins zählen überhaupt nur einen Raum, der Küche, Wohn- und Schlaf-Zimmer zugleich beude, und in dem in nahezu 2500 Fällen zwischen 5 und 12 Personen wohnungsweise zusammengepökelt sind! Gerade die Mißstände, die uns die reichliche Statistik bietet, nicht wahr? Es gehört nicht viel Phantasie dazu, sich auszumalen, wie es in gesundheitlicher, in sittlicher Beziehung in diesen Verhältnissen menschlicher Wohnstätten aussieht. Dazu kommt, daß das Zusammenleben mehrerer Familien in je einer dieser überfüllten Wohnungen des elendsten Arbeiter, nur durch das Schlafstellenwesen. Unverschränkte Arbeiter, junge Frauen, junge Mädchen, die „in Schlafstühle liegen“, müssen den Wohnungsverhältnissen ausweichen, der nach einem befehligen Geizig verhältlichmäßig um so größer wird, je kleiner das Entkommen der schwächsten sozialen Schichten ist, so daß der Prozenzfuß der Miethe vom Einkommen in unmethebrer Verhältnis von den reichsten bis zu den ärmsten Mietgehaltern von 3 bis auf 30 pSt. des Einkommens wachst. So sehr hängt der Druck des Lebenswuchses von den höchsten bis auf die schwächsten Schichten.

Soll ich der Vollständigkeit halber noch auführen, wie groß die Arme dieser Schlafstättelager ist? Es fehlen noch nicht 5000 an Hunderttausend!

Ich, wir hören aus dieser Sphäre des Elends, wenn wir die Gesundheitsfrage haben, und doch kommt nur ein Bruchteil dessen an die Öffentlichkeit, was hier an Verletzung des Rechts und der Gerechtigkeit gescheit wird. Hier findet die Prostitution niedersten Ranges ihre Zufluchtstätte. Hier domizilirt das Zuhälterthum, das mit dem Verbrechen um so enge Fühlung unterhält, daß die Gassen herüber und hinüber völlig verpestet sind. Auf diesem Boden berührt sich die majestätisch gewundene Schamlosigkeit mit der Scham der unglücklichen Jugend, die um verfallenden Bekanntheit anzuhängen, vor dem sie allzu früh unbenutzt! Hier wachsen dem herumschwärmenden Volk unheimliche, die jungen Rekrutinnen nach, gezogen auf dem Weg des Verderbens durch die Macht des Weipfels, gelockt durch die grüne Leinwand, der will Richter sein über die Kinder des Unglücks und des Elends! Gar schön und erbaulich ist es, vom Standpunkte stolzer Selbst-

binde die Gesetze über die Regulierung der Beziehungen zwischen Arbeitern und Arbeitgebern! Und wenn die Arbeiter sich vereinigen, gleich Jenen, die sich zur Aufrechterhaltung hoher Löhle verbinden, wer verweigert sie und vernichtet ihre Organisation? Und was ist denn in diesem unglücklichen Lande geschehen, um das Elend zu mildern und die Unterdrückten zu befehlen? Wie kann man erwarten, daß das Volk, das Hunger hat, sich für gefällig hält? Junger, Genuß und Wohlstand an genügendem Wohlstand, das sind die Bedürfnisse, nicht die Sozialisten. Die Sozialisten führen nicht für sie, sondern für ihre Söhne und Enkel, ein besseres Leben, wenn sie sich nicht der Verewaltung überlassen. Die Sozialisten sind also die wachsenden Führer des Wohlstandes, und sie haben den Brand zu isolieren gelehrt. Und weil diese Handwerker nicht für sie, sondern für ihre Söhne und Enkel, ein besseres Leben, wenn sie sich nicht der Verewaltung überlassen. Die Sozialisten sind also die wachsenden Führer des Wohlstandes, und sie haben den Brand zu isolieren gelehrt.

Und dafür 3 1/2 Monate Gefängnis! Ob sich die italienische Regierung wirklich einbildet, mit dieser Gewaltthat, mit sentimentalen Ironie und acht Zeitungsbedenken zu einem Tage und zu einem Tag, die Folgen einer sozialen Verantwortlichkeit trotztlicher Art abzumachen? Öffentlich begreifen es die Regierungen anderer Länder und berücksichtigen es auf der Antikarlistenkonferenz, warum Italien der Held aller anarchischen Verewaltungsmittel ist. Es sind ernste Fragen, die hier zur Beantwortung stehen und zu deren Lösung die Weisheit des bloßen „Schwarzmagiertrums“ total unfähig ist.

Berlin, 19. November 1898.

Gegen die Fleischsteuer. Die Stadterverordnetenversammlung in Spandau beschloß am Donnerstag einmütig, dem Magistrat zu ersuchen, an den Reichstag eine Petition zu richten, daß die Grenzsperrn gegen die Bienenwabe aufgehoben werden, weil die Infolge des Viehwahns eingetretene Fleischtheuerung die Gesundheit des Volkes unglücklich beeinflusse. In Spandau mit seiner zahllosen Arbeiterzahl ist eine solche Anreue doppelt nachdrücklich.

Ein Wahlprotest, wie er zu den seltenen Fällen gehört, ist von den Sozialdemokraten in Dortmund erhoben worden. Sie haben, so wird uns berichtet, gegen die Wahl des Nationalparlamentarier Hübner Protest erhoben, zugleich aber auch gegen einen Protest, den die Zentrumspartei abgelehnt hat, gegen einen Wahlprotest. Die Zentrumspartei (wenigstens ist es in dem dortigen Zentrumskreis angeklagt worden) die Wahlstellung bezüglich der Hauptwahl angefochten. Sie behauptet, bei Vernehmung gewisser Urwähler angeklagt wurde nicht Hübner, sondern Leininger (Zentrum) und Leininger (Sozialdemokrat) in der Stichwahl gewählt. Der sozialdemokratische Wahlspruch lautet: „Stretet dies aber.“ Er nimmt auf eine Verarmungsvereitelung in Cottrop Bezug, wo der Ministerialbescheid die Bescheinigung über die erfolgte Anmeldung verweigert hat und behauptet, daß nach der bisherigen Praxis des Reichstages werden müssen. Der in Cottrop um die Zentrumskommunen überzogen hätten, so bleibe Hübner in der Stichwahl, auch

gerechtigkeit aus zu schmälern und zu zürnen wäre die „Schuld“. Aber um wieviel schöner und erbaulicher wäre es, die Ursachen der Abweisung vom geregelten Ablauf der Stimm nachzuführen und die Wurzel des Übels auszurotten, statt daß man sich über die Symptome entsetzt und an ihnen seine mitleidigen Klänge mit hartem Vorwurfscharakter verhehrt!

Gier, an der Reichshauptstadt von Berlin N., ist es auch, wo Kinder aufgeschreckt werden, die nachdrückend um ihre gemeinsamen Ausbeutung willen das Interesse der Schlafstättelager wachrufen, nachdem sie schon längst des Mitleids ihrer Lehrer und Lehrerrinnen und sozialpolitisch empfindender Freunde des hochwürdigen Kindes und Mädchen, die nach mehrschuldigem Treppan, Treppabgängen totbuhne in den Schlafstättelager kommen und hier, kümmerlich mit Nahrung versehen, stundenlang bei größter Körperlicher Ermattung ihren Geist konzentrieren sollen, um es den übrigen Kindern im Verein gleich zu thun. Wer fähig ist nicht im Zusammenzerrissen der fürchtigen Tragik des Lebens, in welche die jungen Seelen sich verwickeln sehen? Weichen Lehrer, welche Lehrerin krampe sich nicht das Herz zusammen, wenn sie diese unglücklichen Ausbeuteten mit dem Schicksal ringen sehen, der sich ihnen bieten auf die Aber Legt!

Wie viel Tragödienstoff birgt die Millionenarbeit in ihrem Schooße! Um wieviel tiefer können unter modernen Diktator in das Leben der Volkstheer greifen, um wieviel erdrückender können sie ihre brunnischen Wunden ausgraben, wenn sie einmal das konanflusse und bläuliche Welt von uns liegen lassen und Berlin N. für das Theater gewinnen; jeds Berlin N. wo auch im Vorderhause der Kammer des Hinterhause waltet.

Doch genug für diesmal! Werden alle diese Fiktionen, werden alle diese Ermahnungen, werden alle diese Betrachtungen den Theil unserer Bevölkerung, der bei jeder Gelegenheit geduldvolle, vranthafte Freie feiert, irgendwas von dem entüllenden Glauben abbringen, daß wir in der besten aller Welten leben, und daß im Besonderen niemals der Gesellschaft des neuen Deutschen Reiches genug gemien werden kann? Ich bin nicht so unbesonnen, es zu hoffen. Ich kenne die furchtbare Feindschaft der erdrückenden Mehrheit der oberen Schichten, die sich auf ihre Höhe zu stellen, die sich auf ihre Höhe zu stellen, die sich auf ihre Höhe zu stellen, die sich auf ihre Höhe zu stellen.

Berliner Fonds-Börse vom 19. November 1898.

Die Börse stand unter dem Einflusse der heute von dem Zentralausschusse der Reichsbank beschlossenen Erhöhung des Diskontsatzes um 1/4 pCt. auf 6 pCt. ... Die Börse stand unter dem Einflusse der heute von dem Zentralausschusse der Reichsbank beschlossenen Erhöhung des Diskontsatzes um 1/4 pCt. auf 6 pCt. ...

Table with 2 columns: Name and Price. Includes entries like 'Kasse gegen 3 Uhr', 'Franzosen 149.50', 'Lombarden 149.50', 'Diskont-Komm. 101.75', etc.

Städtischer Schlachtviehmarkt.

Am 19. November 1898. Zum Verkauf standen: 2783 Rinder, 994 Kälber, 1150 Schafe und 6729 Schweine. Besatz für 100 Ferkel: Ochsen: a) vollfleischig, ausgemastet, höchstens Schlachtverthes höchstens 7 Jahre alt (3-6), b) junge fleischig, nicht ausgemastet, ältere 5-7, c) geringe entzucht, höherer Alters 8-12 ...

Produktenmarkt. Getreide. Für Getreide entwickelte sich heute festere Tendenz, was auf die kältere Winterzeit und auf das baldige Einstellen der Schifffahrt betriebsmäßig und auf das Aufheben der reichlichen Bezugswege an den amerikanischen Getreideplätzen zurückzuführen ist ...

Unrechnungs-Kassette: 1 Pfd. Sterl = 20 M. 1 Doll = 4.25 M. 1 Fl. Goldstr. = 2 M. 1 Kr. str. = 0.85 M. 1 Futer Blatt = 1.70 M. 1 Banco = 1.50 M. 1 Rbl. = 3.20 M. 1 Fr. 1 Lira, 1 Pes. = 0.80 M.

Large multi-column table listing various financial instruments, bonds, and stocks. Columns include names of companies or regions (e.g., 'Aussländische Fonds', 'Deutsche Eisen- u. St.-Akt.', 'Bank-Aktien', 'Industrie-Papier', 'Industrie-Obligationen') and their corresponding prices or values.

Verantwortliche Redakteur: für den politischen Teil Carl Goltz, für den Berliner Teil Rudolf Gild, für 'Stene Chronik', 'Sofales', 'Redaktions' und den übrigen redaktionellen Teil ...